tigt und auch überlegt, daß zunehmend Staaten mit geringem technologischem Niveau einsteigen würden, die Gefahr von Unfällen in der Atomindustrie wieder stark ansteigen würde. Schließlich hat es ja auch nicht nur Tschernobyl, sondern auch Harrisburg, Sellafield sowie unaufgeklärte Unfälle gegeben! Die Serie von Versagern beim Versuch, Temelin einzusetzen (bei modernster Technik!) spricht für sich.

Warum die CSU in Deutschland so unklug ist, in der umweltsensibilisierten Katastrophensituation offen für Atomenergie einzutreten, läßt sich nur mit direkter Abhängigkeit von bestimmten Konzernen erklären. I.C.

Wachstum und Grenzen

Grenzen können tückisch sein: Das erleben wir gerade jetzt. Die Grenzen der klimawirksamen Emissionen wurden seit vielen Jahren überschritten. Daß die – seit vielen Jahren beanstandeten – Emissionen auf diese Entwicklung einwirkten, wird neuerdings grundsätzlich anerkannt. Fraglich ist inwieweit noch anthropo gene Faktoren beteiligt sind. Möglicherweise wurde das seit Ende der Eiszeit relativ stabile Weltklima aber durch uns aus einem Gleichgewicht gekippt! Nach dem Prinzip einer Verantwortungsethik (Weber) müßten nun alle professionellen Abwiegler in Politik und Wirtschft zur Schadensgutmachung herangezogen werden! In den natürlichen Biotopen besteht ein Kreislaufregime, d. h. die an einer Stelle produzierten Verbindungen werden an anderer Stelle wieder ab- oder umgebaut.

Durch die Industrialisierung der Produktion und der Landwirtschaft wurden diese Kreisläufe in ihrer Wirksamkeit überfordert

und zusätzlich durch nicht abbaubar, aber biologisch wirksame Verbindungen (Pestizide, Tenside u.a.) belastet, durch forciertem Bergbau mit Schwermetallen angereichert und für den wachstumsbedingten Energiebedarf mit Verbrennung fossiler Kohlenstoffe wurden die eingangs genannten Grenzen weit überschritten. In den letzten Jahren wurden wohl einige Konsequenzen gezogen, insbesondere durch Mülltrennung und -Deponierung, Produktionsumstellung, biologischen Landbau und alternative Energiegewinnung; aber diese Entwicklungen laufen dem Wachstum hinterher, bzw. bleiben immer weiter zurück. Vielfach liegen die Grenzen näher als gedacht. Das gilt insbesondere hinsichtlich der Artenvielfalt, die sowohl ökologisch bedeutsam als auch als Wert an sich wichtig ist. Es genügt hier nicht einige kleine Winkel als Nationalparks zu reservieren, vielmehr ist eine weitflächige Landschaftspflege ist da erforderlich.

Die Zunahme an wachstumsbedingten Bodenansprüchen für Wohnraum, Produktionsstätten und Verkehrsanlagen tritt zutage. Es ist also an der Zeit, den Wachstumsmythos einzubremsen, er ist unmöglich geworden. Anzustreben ist Stabilität, bei zunehmender Qualitätsverbesserung, insbesondere in ökologischer Hinsicht. Es hat ja auch schon lange Phasen wirtschaftlicher Stagnation oder gar reduzierter Produktion gegeben, unter durchaus kommerzieller und marktwirtschaftlicher Ordnung. Die Frage der Sicherung von Arbeitsplätzen und der Lebensqualität ist eine Frage der politischen Organisation.

Seneca

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 70_2002

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Wachstum und Grenzen 18